

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altensteig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einschickungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honoriert.

Mus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Ragold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal; war: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Jahresjahr: in Altensteig 90 Pf. im Orl.-Bezirk 85 Pf. außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 31.

Altensteig, Samstag den 14. März

1885

Der englisch-russische Streit.

Nachdem der „Zwischenfall“ in dem Verhältnis Deutschlands zu England dank der Nachgiebigkeit von beiden Seiten schnell beendet worden ist, richtet sich die allgemeine Aufmerksamkeit auf die gespannten Beziehungen zwischen Russland und England. Lange Zeit hat man von beiden Mächten behauptet, sie könnten einander nichts anhaben; man hat Russland mit einem Pären, England mit einem Walfisch verglichen, welche, da sie in verschiedenen Elementen leben, nicht aneinander könnten.

Die jetzt auftauchende afghanistische Frage zeigt indessen, daß man sich in dieser Annahme geirrt hat. England und Russland rücken in Asien einander näher, beide dehnen sich aus und der Zeitpunkt, an welchem sie zusammen treffen müssen, ist bereits in Schweite gerückt.

Die russische Politik ist in ihren Zielen ebenso beharrlich, wie in dem Anstreben derselben geduldig. Das sogenannte Testament Peters des Großen verlangt, daß Russland sich in den Besitz Konstantinopels setzen solle und zahlreiche Kriege sind zu diesem Zwecke bereits geführt worden. Das Ziel ist zwar noch nicht erreicht, aber mit jedem Kriege kommt Russland seinem Zielpunkt näher; das Türkenreich zerbröckelt immer mehr und mehr... „einst wird kommen der Tag,“ wo die Türkenherrschaft in Europa ihr Ende erreicht haben wird. Dieselbe Unverwundlichkeit beweist Russland in seiner mittelasiatischen Politik. Schritt vor Schritt, zwischen den einzelnen etnen beträchtlichen Zeitraum lassend, geht es nach Süden vor, wo die Engländer das reichste Land der Welt, das um seine Schätze beneidete Indien, im Besitz halten.

Der Vorgänger Gladstones, Lord Beaconsfield, erkannte die ungeheure Wichtigkeit dieses Besitzes für England und suchte denselben zu besitzigen. Die paar tausend Mann englischer Truppen, welche über Ostindien verstreut sind, geben gegenüber einer Bevölkerung von fast 280 Millionen Menschen keine genügende Sicherheit. Hier galt es zu imponieren und deshalb nahm die Königin Victoria von England zugleich den Titel einer „Kaiserin von Indien“ an. Beaconsfield erkannte auch die, wenn gleich damals noch ziemlich ferne Gefahr eines russischen Einfallens in Indien. Um sich dagegen zu sichern, benutzte er die Zerwürfnisse im Innern Afghanistans, welches gewissermaßen Indiens Vorland gegen Russland bildet, und suchte daselbst Einfluß zu gewinnen. Die Ermordung einer englischen Gesandtschaft in Kabul gab ihm sogar den vielleicht nicht unerwünschten Vorwand zu einer militärischen Besetzung Afghanistans. Aber dann kam Gladstone in London ans Ruder, der es seine erste Aufgabe sein ließ, alle Unternehmungen seines Vorgängers rückgängig zu machen. So wurden die Truppen aus Afghanistan zurückgezogen und die Folge davon ist, daß nunmehr die Russen daselbst freie Hand haben.

Russland macht sich die durch Gladstone geschaffene Lage auch nach Gebühr zu nutze. Es besetzte Turkestan, das Gebiet der Leks-Turkmenen und dessen Hauptort Merv. Damals gab Herr v. Siers so eine Art Versprechen, daß Russland nicht weiter gehen werde. In der letzten Zeit sind die Truppen des Zaren aber doch weiter gegangen und haben die Grenze von Afghanistan überschritten. Bisher hat noch kein Zusammenstoß zwischen den Kosaken und den Truppen des Emir stattgefunden. Sollte es aber dazu kommen, so würden die Russen erst recht Anlaß haben zu glauben, Afghanistan zu besetzen, denn alsdann müßte doch das Land „gezügelt“ werden, wie der diplomatische Kunstausdruck lautet.

Da es mit der gegenwärtigen politischen Lage Englands ziemlich traurig aussieht, so erklärt sich, daß die Nachricht von dem Einmarsch der Russen in Afghanistan in London eine große Aufregung hervorgerufen hat. Man stellt sich vor, daß nunmehr eines Tages auch die Grenze Indiens den Russen ohne sonderliche Schutzwehr offen stehe und daß England infolgedessen zu erheblichen militärischen Kraftanstrengungen in Indien gezwungen sei. Man wird dort zukünftig stets gegen einen äußeren Feind gerüstet sein müssen, eine Notwendigkeit, der man bisher überhoben war. Die Frage, ob die Indier die russische Herrschaft der englischen vorziehen würden, ist zwar eine schwer zu beantwortende. Allein schon das bloße Auftauchen einer solchen Frage in einer für England so schlimmen Zeit, wie der gegenwärtigen, muß in London peinlich berühren.

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag verwies am Sonnabend den Bericht der Reichsschulden-Kommission an die Rechnungs-Kommission zur Vorprüfung, genehmigte die Novelle zum Reichsmilitärgesetz in dritter Lesung und setzte alsdann die dritte Lesung des Etat mit dem Extraordinarium fort. Ohne besonders erhebliche Diskussion wurde daselbe erledigt, ebenso das Etat- und Anleihegesetz, und wurden die Matrularbeiträge auf 122 061 792 Mark festgestellt. Damit ist die Beratung des Etat erledigt, und wurde hierauf zur Beratung der Zolltarifnovelle zurückgegangen, und zwar zu dem von den Abgg. Ausfeld und Genossen (dtsh.-fr.) gestellten Antrage, welcher der Novelle einige Paragraphen hinzufügen will, nach denen demjenigen, der zur Entrichtung eines Eingangszolles garnicht oder nicht in dem geforderten Betrage verpflichtet zu sein vermeint, das gerichtliche Klagerrecht zustehen soll. Diese Bestimmung soll namentlich auch auf das Sperrgesetz vom 20. v. Anwendung finden. Der Antrag ist hervorgerufen durch die vom Bundesrate erlassenen Ausführungsbestimmungen bezüglich der auf Antrag des Abg. Windthorst dem Sperrgesetz eingefügten Klausel, daß für die vor dem 1. Februar nachweislich abgeschlossenen Geschäfte noch der alte Zollsatz in Gültigkeit bleiben soll. Der Bundesrat hätte, wie der Abg. Meher-Halle in der Begründung des Antrages ausführte, für den Abschluß dieser Geschäfte eine Beweisführung auferlegt und dem Worte „nachweislich“ dadurch eine Auslegung gegeben, die mit der unter Lieferanten bestehenden Gewohnheit nicht im Einklange stehe, indem er den Schlußschein nicht als Beweismittel gelten lassen wolle, und dadurch eine Schädigung des Handels herbeigeführt. Nachdem der Abg. Meher seine Rede geschlossen, wurde die weitere Beratung vertagt.

Bei der am Montag festgesetzten Beratung der zur Zolltarifnovelle gestellten Anträge Ausfeld und Gen. bezeichnete Finanzminister v. Scholz die beantragte Einführung des Rechtsweges als eine Neuerung, welche nur dazu dienen solle, der Zolltarifnovelle und den Getreidezölle ein Bein zu stellen und zu welcher die Verbündeten Regierungen ihre Zustimmung niemals geben würden. Die Abg. Strudmann, Richter-Hagen und Wörmann rechtfertigten die Anträge auch diesen Ausführungen gegenüber, der erstere namentlich den von ihm gestellten Antrag, welcher in einer Beziehung noch weiter geht, als der Antrag Ausfeld, da er die sämtlichen Waren, welche bis Ende dieses Jahres eingehen, mit dem bisherigen billigeren Zoll belegen will, soweit noch Vertragsgeschäfte existieren, welche vor dem 1. v. M. abgeschlossen

sind und welche sich noch das ganze Jahr hinziehen müssen. Abg. v. Wedell-Malchow, v. Rheinbaben und Staatssekretär v. Burghard wiesen die Unausführbarkeit der Anträge nach, betonten, daß der Bundesrat in seiner Instruktion befreit gewesen sei, dem Sinne des Reichstagsbeschlusses zu entsprechen und bestritten namentlich die Zulässigkeit des Rechtsweges, weil bei Gelegenheit einer einfachen Verwaltungsmaßregel nicht das ganze preussische Verwaltungsrecht auf den Kopf gestellt werden dürfe. Nach geschlossener Diskussion wurden die Anträge an die Tariffkommission zur Vorberatung gewiesen.

Württembergischer Landtag.

Kammer der Abgeordneten.

10. März. (83. Sitzung.) Ein königliches Handschreiben als Antwort auf die Glückwunschsadresse des Landtags zum Allerhöchsten Geburtstag ist eingelaufen, ebenso verschiedene Petitionen. Fortsetzung der Beratung des Etats des Innern. Kap. 35. Zentralstelle für Landes-kultursachen je 12,450 M., 9000 Mark werden für die Durchführung des Feldbereinigungsgesetzes exigiert. Berichterstatter Frhr. v. König zollt den Verdiensten des Oberbaurats v. Schumann als Erbauer der Abwasser-Verföhrung hohe Anerkennung; auch Wohl bringt ihm seine Huldigung dar. Haug spricht gegen die Niederlegung einer Feldbereinigungskommission. Die Ausführung des Feldbereinigungsgesetzes solle man der Zentralstelle für Landwirtschaft überlassen. Minister v. Hölber meint, es werde noch Zeit sein, die Frage in Erwägung zu ziehen. Kap. 35 wird angenommen. Kap. 36. Landgestüt je 133,738 M. Stodmeyer weist auf den schlechten Hengst- und Stutenstand im Stammgestüt hin und regt die Frage an, ob unter solchen Umständen es nicht besser sein werde, das Stammgestüt ganz aufzugeben und sich die Verhältnisse in Hannover zum Muster zu nehmen. Becker macht darauf aufmerksam, daß das Gestüt jetzt nicht mehr die Bepannung der Militärtrains zu remontieren vermöge, er spricht sich gegen die Zucht mit normännischen Hengsten und ostpreussischen Stuten aus und für die Anschaffung eines gleichmäßigen Zuchtmaterials, besonders solle man ein Pferd züchten, nach dem Nachfrage bestehe, etwa auch den englischen Doppelponny. Wendler: Die Aufgabe, welche sich das Landesgestüt gestellt, ein konformes württ. Landpferd zu züchten, das sowohl Luxus wie Arbeitspferd sei, sei nicht zu erfüllen. Wolle man die Pferdezuucht bei uns heben, müsse man sie rentabler machen. Bayern gehe uns in dieser Beziehung mit gutem Beispiel voran. Frhr. v. Hermann: Die Anhänger des edlen Bluts seien in der Minorität. Die normännische Race sei einmal im Lande beliebt. Auch ihm erscheine die Weiterzucht des Landesgestüts zweifelhaft. Auf alle Fälle sei das Zuchtmaterial von Traktoren sehr zu empfehlen. Zipperlen: man müsse die Landbesitzer und das Stammgestüt auseinanderhalten. Die Hengste des Landbesitzerstalls entsprechen allen Anforderungen; Redner ist deshalb gegen ostpreussische Hengste für denselben. Er tritt für die Erhaltung des Stammgestüts ein, obwohl er den dortigen Pferdebestand quantitativ für ungenügend hält, und warnt vor Einführung zuviel verschiedener Racen im Stammgestüt. Schwarz redet den Privatfohlenweiden das Wort, während Rath will, daß man sowohl Pferde von Temperament als kaltblütige Pferde züchte. Bantleon für die Zucht eines schweren Pferdes. Präsident v. Bögner erläutert die früheren Zuchtverhältnisse im Stammgestüt. Uns kommen die als

Fohlen im Bande aufgekauften Hengste nur auf 1800 M. zu stehen, die im Ausland gekauften Hengste würden viel teurer kommen. Landerer und Genossen stellen den Antrag, die Regierung zu ersuchen, bei dem Ankauf von Zuchtperden Rücksicht auf eine kaltblütige Race zu nehmen. Diesen Antrag empfiehlt Haug, während Minister v. Hölder erwidert, die Regierung werde den Antrag in Erwägung ziehen. Spieß ist der Ansicht, daß das kaltblütige Pferd sich für unsere landwirtschaftlichen Verhältnisse nicht eigne. Die Einführung kaltblütiger Hengste werde die Begriffe über Pferdezücht bei uns nur verwirren. Kap. 36 wird angenommen. Kap. 37. Prämien für ausgezeichnete Privatpferde je 15,700 M. wird nach kurzen Bemerkungen von Bantleon und Frhr. v. Hermann genehmigt mit dem Zusatz, daß Erübrigungen bei diesem Kap. zur Subventionierung von Privaten zum Zweck der Erwerbung von Zuchtperden zc. verwendet werden können. Kap. 37 a Einrichtungen zur Verbesserung des Aufschlages je Mark 12,000. Genehmigt. Kap. 38. Zentralfstelle für Gewerbe und Handel je M. 123,600. v. Luz wünscht den Neubau der Regionskaserne zur bessern Unterbringung der Sammlungen der Zentralfstelle und bringt die den gleichen Zweck verfolgende Eingabe der Stuttgarter und anderer Handelskammern zur Sprache, welche auch jeden weiteren Bauaufwand auf das alte Gebäude von der Hand weist. Redner stellt in Gemeinschaft mit Leibbrand u. a. den Antrag, die Frage an die Finanz- und volkswirtschaftliche Kommission zu verweisen. Minister v. Hölder hält einen Neubau für die Zentralfstelle für notwendig. Jedenfalls würden aber Jahre bis zu seiner Fertigstellung hingehen und Umbauten des alten Gebäudes zur Schaffung neuer Räume seien ein momentanes Bedürfnis und man solle deshalb die Kosten dafür genehmigen. Hartenstein, Ruchbauer und Leibbrand für den Antrag, Luz, Leibbrand besonders im Interesse der Nutzbarkeit der Sammlungen. Auf eine Anfrage Ruchbauers, wie die Regierung sich zu der Offerte einer Privatgesellschaft, welche das Gebäude gegen Ueberlassung der unteren Stockwerke für Läden gratis aufzuführen will, verhalte, erwiderte der Minister, das sei Sache des Finanzministeriums. Baur gibt seiner Genehmigung darüber Ausdruck, daß die Regierung an die Spitze der Zentralfstelle wieder einen Direktor gesetzt habe und wünscht, die Zentralfstelle solle sich in Fällen der Begutachtung wichtiger Fragen öfter mit den Gewerbekammern ins Benehmen setzen. Redner spricht für den Antrag Luz und wünscht, daß den Gewerbevereinen ebenso, wie den landwirtschaftlichen Vereinen Beiträge von der Zentralfstelle bewilligt werden. Direktor v. Gaupp beantwortet die von Baur gegebene Anregung in entgegenkommender Weise, namentlich bezüglich der Beiträge für die Gewerbevereine und schildert die Entwicklung der Sammlungen der Zentralfstelle und die Not der Platz-

frage. Trotz Neubaus müsse übrigens jetzt schon für neuen Raum gesorgt werden und ein Umbau sei nicht zu umgehen. Antrag Luz wird angenommen.

Landesnachrichten.

* **Altenteig, 13. März.** Donnerstag abends von 7 Uhr an fand eine Prüfung der freiwilligen Fortbildungsschule statt. Die Prüfung zeigte, daß Lehrer und Schüler mit Eifer sich der Sache widmeten und deshalb auch zufriedenstellende Resultate erzielt wurden. Es konnten folgende Schüler mit Preisen belohnt werden: Gottlieb Luz, Georg Klüber, Wlh. Henkler (Zimmermanns Sohn), Georg Walz, Karl Kaltenbach, Friedrich Anstatt, Eugen Schaupp, Gottlieb Walz. Von der Zeichenschule erhielten Preise: Karl Wallraff, Karl Klein, Georg Manz.

* **Altenteig, 10. März.** In dem benachbarten Garrweiler wurde am letzten Samstag früh der erst kurz davor verheiratete Bauer F. S. Rentschler wegen eines an seinem Stiefkinde versuchten Vergiftungsversuchs verhaftet und dem Amtsgericht Nagold übergeben. Das dem wohlbegüterten Manne von seiner Frau in die Ehe zugebrachte jetzt etwa zwei Jahre alte Kind scheint ihm zur Ernährung zu viel gewesen zu sein, weshalb er an jenem Morgen den Schlozer des Kleinen in eine Giftfarbe tauchte und ihm denselben in den Mund steckte. Die Mutter kam dazwischen und konnte Hilfe leisten, ehe der Giftstoff in den Magen gelangte.

(N.-Btg.)

* In Wörnersberg hat sich der verheiratete Tagelöhner J. S. Hehr im Schopfe erhängt. Der Mann sollte am Unglückstage eine Zahlung machen, zu welcher er das Geld nicht aufgebracht hatte. Dieser Umstand scheint den Anlaß zu dem verzweifeltsten Schritte des Unglücklichen, der übrigens schon länger eine düstere Gemütsstimmung zeigte, gegeben zu haben.

* In Calw stürzte ein dortiger Arbeiter abends beim Nachhausegehen die Stege hinunter, verletzte sich innerlich und starb noch in derselben Nacht. Derselbe hatte den letzten Feldzug mitgemacht und hinterläßt Frau u. 4 Kinder.

* Auch der Heidenheimer Gewerbeverein wird nun in Gemeinschaft mit dem dortigen Gemeinderate eine besondere Eingabe um Ausführung der Bahnlinie Tuttlingen-Sigmaringen abgeben lassen.

* **Badnang, 11. März.** Die Badnanger Gerber haben dem Reichskanzler zu seinem 70. Geburtstag noch eine besondere Spende zugedacht; sie werden ihm ein paar Kürassierstiefel verehren, zu denen das Leder, aus Kamerun und Zanibar stammend, hier gegerbt wurde. Es ist gelungen, den Leibschnur Sr. Durchlaucht in Berlin ausfindig zu machen und das Maß zu den Stiefeln beizubringen. Die Schusterarbeit hat die Stelzer'sche Schuhfabrik übernommen.

Deutsches Reich.

* Raum beginnt die Spannung zwischen Eng-

land und Deutschland etwas nachzulassen, so kommt wieder neuer Konfliktstoff hinzu. Wie der „Frankf. Btg.“ aus London telegraphiert wird, sollen die Deutschen in Victoria im Kamerun-Gebiete die britische Flagge heruntergezogen und die deutsche Flagge aufgezogen haben. Victoria liegt an der Ambas Bay und England hat die Gegend offiziell im Juli 1884 annektiert. Victoria gehörte früher der Missionsgesellschaft der Baptisten, welche das Land gekauft, aber an England übertragen hatten, da sie den Wunsch hegten, von der Regierungslast befreit zu werden. Der Sekretär der Missionsgesellschaft glaubt nicht, daß die Deutschen die englische Flagge im Hafen oder in der Stadt Victoria heruntergerissen haben, sondern auf dem hinter derselben befindlichen Berge, wo der Pole Rogozinsky die britische Flagge aufgezogen hatte. Die englische Regierung beabsichtigt nicht, einen Protest an Deutschland zu richten, ehe der Bericht von dem Konsul White eingetroffen ist. Die „Ball Mail Gazette“ erklärt jedoch, daß das Herunterreißen der britischen Flagge ein kriegerischer Akt sei, welchen Fürst Bismarck unverzüglich wieder gut machen werde. Die andern Zeitungen äußern sich über diesen Vorfall ziemlich ruhig.

— Kaiser Wilhelm soll den Fürsten Bismarck zur Wiederherstellung der friedlichen Beziehungen mit London und zum Erfolg der Mission des Grafen Herbert Bismarck in auszeichnender Weise beglückwünscht haben.

* (Eine schreckliche Szene) hat sich am Dienstag in Berlin abgespielt. Als früh um 7 Uhr die auf der Göbenstraße wohnende Frau D. sich auf den im Seitenflügel belegenen Wäscheboden begab, bemerkte sie zu ihrem Schrecken, wie die Bestifterin des Hauses, die verwitwete Scheinrätin Hase, in selbstmörderischer Absicht durch eine Bodenlücke hinauskroch, um sich aus der schwindelnden Höhe in den Hof hinabzuwerfen. Beherzt sprang sie hinzu und ergriff die Selbstmörderin. Ihre Hilferufe zogen die gesamten Hausbewohner an die Fenster, vor deren Augen sich nunmehr ein Kampf um Leben und Tod entwickelte. Während Frau D. die Unglückliche zurückziehen suchte, wehrte diese sich mit der Kraft einer Wahnsinnigen und suchte ihr grausiges Vorhaben auszuführen. Noch ehe andere Hilfe zur Stelle war, erlahmte die Kraft der Frau D. und mit dumpfem Krach stürzte Frau Hase in den Hof hinab, wo sie entseztlich verstimmt nach wenigen Minuten den Geist aufgab. Frau Hase stand im Begriff, mit einem Berliner Zahnarzt eine zweite Ehe einzugehen und hatte in letzter Zeit wiederholt Spuren von Schwermut befunden.

* Von den Höhen des Gebirges ist der König von Bayern in die Tiefe gestiegen und hat auf der Insel Herrenheim-See ein Riesenschloß gebaut, das Versailles in die Schranken fordert. Die Porzellangeräte zur Ausstattung sind in Meissen bestellt und kosten 250,000 M. Das kostbarste Stück ist der Kronleuchter, aber auch

Aranka.

(Nachdruck verboten.)

Erzählung von E. v. Wald.

(Fortsetzung.)

Der Angeredete sprang leicht vom Pferde, warf den Zügel dem Halbduden, der ihm folgte, zu, klopfte sich ungeniert mit der Reitpeitsche auf die hohen ungarischen Stiefel und schritt Aranka, die aufgestanden war, entgegen. Nicht ohne einen befremdeten Blick auf Viktor zu richten, reichte er Aranka die Hand, schüchtern gab sie ihm die ihre.

Es entstand eine Pause, peinlich für alle drei Beteiligten. Wellner stand auf, verbeugte sich, Aranka faßte sich und stellte ihn vor.

„Herr Wellner, Landschaftsmaler, unser lieber Gast — Graf Homulatsz.“

Es war ein schöner, schlankgewachsener Mann, mit rabenschwarzem Haar — jeder Zoll ein echter Magyar. Ein kalter Blick aus seinen grauen, nicht ungeschönen Augen traf den Fremden, streifte Aranka; leicht küßte er den Hut.

„Ich will nicht stören“, sagte er in etwas gereiztem Tone, drehte sich kurz um und schritt dem Hause zu. Der Reitknecht hatte die Pferde bereits dem Stalle zugeführt. Ein kalter, winterlicher Hauch zog durch den Sommermorgen. Aranka war betreten, leicht merkte man, wie peinlich ihr die ganze Szene gewesen war. Das Benehmen des Grafen hatte sie verletzt.

„Ich glaube, Kontesse, da Sie Besuch bekommen, ist es besser, wir schließen für heute den Zeichenunterricht. Ihr Erscheinen im Salon wird wohl erwünscht sein.“

Sie atmete auf, mit einem dankbaren Blick auf den Lehrer packte sie die Utensilien zusammen.

„Wie schade“, sagte sie fast traurig, „wie schade, daß unsere hübsche Morgenstunde so plötzlich gestört wurde. Nun, morgen wieder, nicht wahr, Herr Wellner, morgen?“

Sie reichte ihm die Hand, schnell wie der Wind war sie im Hausflur verschwunden, ging aber nicht hinein in den Salon, wo Graf Homulatsz mit dem Grafen und der Gräfin saß, sondern stieg die Treppe hinauf, wahrscheinlich in ihr Zimmer.

„Aranka, Aranka!“ erscholl die schwache Stimme der Mutter, „komm her!“

Gleich, Mama! Ich hab' noch zu thun, dann komme ich“, erklang es wie eine kleine Ausflucht.

Wellner schritt in das Haus, vorbei an dem Salon. Das Licht fiel scharf auf das Gesicht des neuen Aufdunklungs, ein Schatten lag auf den schönen, männlichen, aber etwas verlebten Zügen und jenes unheimliche Feuer schoß wieder aus seinen Augen, mit seinen weißen Zähnen laute er an den Spitzen seines schwarzen Schnurrbartes.

Graf Bolozica bemerkte den Maler. „Herr Wellner! Geda, kommen Sie herein. Schon fertig mit dem Zeichenunterricht? Wir haben nachbarlichen Besuch bekommen.“

So unangenehm ihm gerade jetzt ein weiteres Zusammentreffen mit dem Grafen Homulatsz war, so gebot es jedoch die Höflichkeit, der Aufforderung des Hausherrn zu folgen.

„Herr Wellner, unser lieber Gast, — Graf Homulatsz“, stellte die Gräfin vor.

Der Fremde verbeugte sich und that, als wenn er von der Existenz des Malers überhaupt noch nie im Leben eine Ahnung gehabt hätte. Dem Künstler schoß das Blut über diese Nichtachtung zu Kopfe.

„Ich hatte eben schon die Ehre, durch die Kontesse mit dem Herrn

der Waschtisch und die Wascheräte sind so teuer, daß man sich gar nicht zu waschen getraut aus Angst, etwas zu zerbrechen, was so und so viel Tausend kostet.

* In Frankfurt a. M. hat sich am Montag eine Aktiengesellschaft konstituiert, welche das Eigentum und die Faktoren der Firma Fr. Colin am Dubrequefluße übernommen hat. Die Gesellschaft führt den Titel: „Deutsch-Afrikanische Handelsgesellschaft in Hamburg.“ Das Kapital der Gesellschaft beträgt vorerst 600,000 M., von welchen sofort 420,000 M. gezeichnet wurden, während der Rest der Aktien voranschließlich in Hamburg zc. sofort begeben werden dürfte. An der Gesellschaft sind u. a. beteiligt Fürst v. Hohenlohe-Schillingenburg, der auch persönlich zur Konstituierung der Gesellschaft erschienen war, Staatsminister Febr. v. Barnbüler und Kommerzienrat Stegle-Stuttgart. Der letztere hat sich um die Erwerbung der Kolonie schon früher hervorragende Verdienste erworben, indem er Herrn Colin in uneigennützigster Weise unterstützte.

* Mainz, 9. März. In der Domkirche hielt gestern der bekannte Kapuzinerpater Alphons eine Fastenpredigt, in welcher er über die sozialen Verhältnisse sprach und den Mangel an Sparsamkeit bei den Arbeitern betonte. Als die Predigt zu Ende war und der Vater die Kanzel verlassen wollte, traten zwei Arbeiter, ein gewisser B. aus dem benachbarten Bregenheim und ein gewisser J. von hier, mit drohenden Geberden auf den Vater zu und riefen ihm mehrmals das Wort „Spitzhube“ zu. Der Vater eilte auf die beiden Arbeiter zu und fragte sie, was sie wollten, worauf sie sich sofort unter der Menge verloren. In einer hiesigen Wirtschaft rühmten sich die Beiden ihrer That und erklärten, „man müsse allen Pfaffen den Hals abschneiden“. Heute-Mittag sind beide in Haft genommen worden.

* Fessenheim (Elsas), 4. März. Der hiesige Pfarrer wurde auf einem Spaziergange wenige hundert Schritt von seinem Pfarrhause von einem Mann mit einer Hacke ohne jede Veranlassung auf den Kopf geschlagen, so daß er auf der Stelle leblos liegen blieb. Der Thäter wurde sogleich verhaftet; man glaubt, er sei wahnsinnig.

Ausland.

* (Wieder ein Bankrott.) Die Volksbank in Interlaken hat die Zahlungen eingestellt. Man spricht von einem Defizit von 400,000 Fr. Direktor Lehmann ist entlassen, ein Mitglied des Verwaltungsrates, das kompromittiert zu sein scheint, ist ausgetreten. Man vermutet Börsenspekulationen. In der Bank, die genossenschaftlich organisiert war und ein Vermögen von etwa einer halben Million hatte, waren stets 3-400,000 Fr. kleine Ersparnisse angelegt.

* (Die Kirche als Gerichtssaal.) Aus Rom wird geschrieben: Die Untersuchung gegen eine zahlreiche über ganz Sicilien ausgebreitete

Räuberbande, die „brüderliche Hand“, ist jetzt zum Abschluß gediehen und die Verhandlung gegen die Angeklagten nahm am 2. März ihren Anfang. Der Prozeß, der in Sirgenti durchgeführt wird, dürfte wohl einzig in den Annalen der modernen Gerichtsverhandlungen dastehen. Der öffentliche Ankläger erhebt die Anklage gegen 190 Personen wegen der verschiedenartigsten Verbrechen, im ganzen wegen 900 Delikten. Allein wie die Anklageschrift ausführt, sind damit weder alle begangenen Verbrechen in die Anklage einbezogen, noch befinden sich alle Schuldigen auf der Anklagebank. Ja es ist sogar mehr als wahrscheinlich, daß die eigentlichen Räubersführer, die geheimen Anführer der Bande, noch nicht von der rächenden Gerechtigkeit erreicht sind. In die Verteidigung der 190 Angeklagten teilen sich gegen 100 Advokaten, aus allen Provinzen des Königreiches herbeigerufen, denn unter den Beschuldigten befinden sich zahlreiche angesehenen und begüterten Personen der Insel, die auch Ehrenämter und Bürgermeisterposten im Innern Siciliens bekleideten; die Zahl der Zeugen, es sind dies hauptsächlich die am Leben gebliebenen Beschädigten und Verwundeten, beträgt 200. Da kein geeigneter Saal zur Durchführung dieses Monstreprozesses in Sirgenti gefunden werden konnte, so benützte man dazu die dortige große Kirche St. Anna.

* Monaco. Der Spielteufel hat wiederum ein Opfer gefordert. Ein junger Engländer, der erst vor kurzem eine reiche Erbin heiratet hatte, erschob sich, nachdem er 1 350 000 Frank am grünen Tische verloren hatte. Die Spielbank-Direktion war so höflich, die Leiche nach England zu schicken.

* Nach einer in Paris eingetroffenen Meldung aus Hongkong haben die Franzosen die chinesischen Stellungen um Kelung nach fünf-tägigen Kämpfen genommen. Die Verluste der Franzosen betragen 40 Tote und 200 Verwundete.

— Seitens der großen englischen Zeitungen sind die Erklärungen Lord Granvilles betreffs der Beziehungen Englands zu Deutschland mit unbehülltem Beifall aufgenommen worden, und verspricht man sich von der neuesten Wendung dieser Angelegenheit die günstigsten Rückwirkungen auf die Gestaltung der allgemeinen politischen Lage. Auch hat sich der öffentlichen Meinung in England eine wesentlich ruhigere Auffassung, namentlich auch in Sachen der afghanischen Grenzfrage bemächtigt, seitdem man sich überzeugt hält, daß Rußland nicht die Absicht habe, den Streitfall auf das äußerste zuzuspitzen.

* In Manchester hat sich eine Gesellschaft mit einem Kapital von 5 Millionen Pfund, also ungefähr 100 Millionen Mark, zum Zwecke der kommerziellen Ausbeutung der Congoländer gebildet.

Handel und Verkehr.

* Ulm, 11. März. (Tuchmesse.) Zur Laufe

des gestrigen Tages herrschte unter den Käufern eine ziemlich belebte Stimmung; dieselbe hat jedoch nachgelassen, weil unter den spärlich vorhandenen Lagern die gewünschten Qualitäten nicht genügend vertreten waren. Einzelne Firmen hatten Gelegenheit, ihr Lager ganz oder größtenteils zu verkaufen. —

* Vom Neckar, 10. März. Die gestern in Hirschhorn gehaltene allgem. Hindenversteigerung wurde von in- und ausländ. Käufern stark besucht, die Preise blieben den vorjähr. ziemlich gleich. Nach der B. L. Z. wurden für Glanzrinde als größtes Angebot pro Zentner aus den Neckarwäldungen im Mittel 7 M. 10 Pf., aus den tiefer im Odenwalde gelegenen Wäldungen durchschnittlich 6 M. 75 Pf., für Mittelrinde im Durchschnitt 5 M. bis 5 M. 50 Pf. geboten.

Altensteig. Schranne-Zettel vom 11. März.
Neuer Dinkel . . . 7 — 6 70 6 50
Haber 8 — 7 70 7 50
Gerste — — 9 — — —
Bohnen 8 20 7 90 7 60
Weizen 10 — 9 60 9 20
Roggen 10 — 9 25 8 80
Linsen-Gerste — — 9 — — —
Welschorn — — 8 50 — —

Virtualienpreise

auf dem Wochenmarkt in Altensteig am 11. März.
1/2 Kilo Butter 65 Bfg.
2 Eier 8 u. 9 Bfg.

Bermischtes.

* (Exemplarische Strafe.) Ein Bierpantischer, welcher die Praxys befolgte, die in den Biergläsern übrig gebliebenen Reste zusammenzugießen und seinen Gästen wieder vorzusetzen, nachdem dem Gebräu durch energisches Aufspritzen ein feibliches Aussehen gegeben worden war, ist von dem Schöffengericht des Amtsgerichts 1. in Berlin zu vier Wochen Gefängnis verurteilt worden.

* (Zur Sonntagsheiligung.) Ein wirksames Mittel, dem Wirtshausbesuch während des Gottesdienstes Einhalt zu thun, hat eine städtische Behörde in Frankreich angewendet. Sie machte bekannt: „Alle Zechgäste, welche an Sonn- und Feiertagen während der h. Messe und Vesper in den Wirtshäusern sich befinden, sind berechtigt, fortzugehen, ohne das Verzehrte zu bezahlen.“ — Das Mittel soll sich bewährt haben.

* (Doppelsinnig.) Friedrich Wilhelm der Vierte von Preußen liebte es als Kronprinz, in geistreicher Gesellschaft Rätsel aufzugeben. Dem strengen Staatsminister v. Klewitz legte er einst am Abendisch das Rätsel vor: „Das Erste frißt das Bleh, das Zweite empfindet Sie nie, das Ganze ist eine Landplage.“ Alle Hörer lachten, denn man riet leicht auf „Klewitz“. Der dadurch Betroffene beschwerte sich beim Vater des Kronprinzen und dieser stellte den Sohn zur Rede. Dieser that erkaunt und sagte: „Die Anfsöbuna ist Heuschrecken.“

Für die Redaktion verantwortlich: W. Rieker, Altensteig.

Grafen bekannt gemacht zu werden.“ Seine Stimme zitterte etwas von innerer Erregung, eine leichte Röte, er fühlte es selbst, färbte seine hohe Stirn.

Der Fremde schwieg. Graf Polonica, in seiner Unbefangenheit nichts ahnend, rief: „So — so! Also schon bekannt, nun, desto besser.“

Dem feinen Sinn der Gräfin war es jedoch nicht entgangen, daß trotz der nur so kurzen Bekanntschaft eine leise Mißstimmung zwischen den Beiden herrschte. Gewandt brachte sie das Gespräch wieder in den richtigen Fluß; sie teilte kurz mit, daß sie Herrn Wellner aufgefördert habe, hier einige Zeit zu bleiben, um ihrer Tochter Unterricht im Zeichnen zu geben. Graf Homulatsz wurde dunkelrot, er kante mit erneuter Heftigkeit an seinem schwarzen Schnurrbart. Nach kurzer Zeit empfahl sich Wellner und begab sich auf sein Zimmer.

Inzwischen war es zwölf Uhr geworden, die Sonne war schon hoch gestiegen, kein Lüftchen regte sich; müde und matt hingen die Blätter an den Bäumen, selbst auf das fröhliche Plätschern der Fontaine schien die drückende Schwüle einzuwirken.

Der junge Mann schloß die Jalousten, streckte sich auf dem Divan aus und beschloß, seinen Ärger über das sonderbare Benehmen von Homulatsz zu vergessen, als er unten im Garten deutlich des Grafen und Arankas Stimme vernahm.

„Ich muß dabei stehen bleiben, Komtesse, daß es unverantwortlich ist, daß Ihre Frau Mutter es gestattet —“

„Herr Graf, wer gibt Ihnen das Recht, in diesem Tone zu mir von meiner Mutter zu sprechen?“ unterbrach sie ihn.

Er wurde heftiger. „Einen jungen Mann, angeblich Maler, so von der Landstraße anzusehen und ihm gleich eine Zusammenkunft von zwei Stunden zu gewähren, das finde ich mehr als sonderbar!“

„Herr Graf, ich kann unmöglich die Beleidigungen, die Sie auf meine Eltern, auf unsern Gast in maßloser Weise häufen, ertragen!“

Sie wandte sich. Leise war Wellner an die Jalouste hingetreten und war Ohren- und Augenzeuge dieser Szene.

Mit rotglühendem Gesicht, indem es vor innerer Aufregung wie Blize zuckte, ergriff der Graf ihre Hand und zog das Mädchen unter den Kastanienbaum.

„Aranka, du weißt es, daß du mir angehörst nach deinem und deiner Eltern Willen.“

„Nach meinem Willen?“

„In wenigen Tagen soll die Verlobung sein. Du begreifst, daß ich es nicht dulden will und kann, daß dieser hergelaufene Mensch sich plötzlich zwischen mich und dich drängt, daß er den Unterricht im Zeichnen übernimmt. Da, ich glaube es wohl, eine solche Gelegenheit, in vornehme Häuser sich einzuschleichen, wie der Dieb in der Nacht, und junge unschuldige Mädchen zu bethören —“

Aranka riß sich los, wie ein geschrecktes Reh flog sie über den Rasenplatz, gerade wie gestern Abend, und doch wie verschieden, dem Hause zu.

Wellner bedte, jede Faser zuckte in ihm, doch was sollte er thun, er mußte schweigen, durfte sich nicht einmal merken lassen, daß er Zeuge dieser Szene war. Ein geller Pfiff erschallte, der Haiduck erschien, gehorsam wie ein Hund.

„Die Pferde — sofort!“ kommandierte Graf Szaniszlo Homulatsz mit heftiger Stimme.

(Beschränkt.) Die ausgesprochenen, unbedächtigten Worte sind der Spiegel der Seele, worin sich des Menschen Geist beschaut, erkennt und beurteilt.
Auerbach.

**Walddorf,
Oberamts Nagold.
Holz-Verkauf.**



Aus den hie-
figen Ge-
meindewald-
ungen werden
am
**Samstag
d. 21. d. M.**
nachmittags 1 Uhr auf hiesigem
Rathaus
173 Stück Lang- und Klobholz
mit 116,98 Fm.
14 Stück Pappeln mit 9,28 Fm.
52 Stück Stangen über 13 m
lang.
30 Stück Stangen von 11,1
bis 13 m lang.
13 Stück kleinere Stangen
an den Meistbietenden verkauft,
wozu Liebhaber hiemit eingeladen
werden.

Den 12. März 1885.
Schultheißenamt.
Gänfle.

Altensteig.
Einen noch gut erhaltenen
Kuhwagen
hat zu verkaufen
Elisabeth Grobhan,
Witwe.

Altensteig.
Bester
**Portland- & Roman-
Cement**
ist zu haben bei
J. Schneider.

Altensteig.
Eine Partie schöne
**Kinder-
Wägelchen**
ist eingetroffen und
empfehle solche bei
billigem Preise zu geneigter Ab-
nahme.
Ältere Wägelchen werden von mir
angekauft.

Altensteig.
**Pathen-(Vötes)-Briefe
Albumbilder
Gratulationskarten**
zum Geburtstag, zur Verlobung etc.
Condolenzkarten
Tranerpost-Papiere & Couverts
bei
W. Rieker.

Altensteig.
Rekruten-Verein.
Nächsten Sonntag den 15. März
nachmittags 3 Uhr
Versammlung
in der Linde.
Zahlreiches Erscheinen wird er-
wartet.

Altensteig.
Bei Unterzeichnetem finden
**6 bis 8 tüchtige
Maurer**
sogleich Beschäftigung.
J. G. Walz,
Maurermeister
in der obern Stadt.

**Altensteig.
Geschäfts-Empfehlung.**
Unterzeichneter erlaubt sich sein Lager
in selbstfabrizierten Messerwaren
bestehend in:
Besteck schon von 30 S an, **Deffertmesser,**
sowie alle Sorten **Taschenmesser, Scheeren**
und **Rasiermesser,** flach und hohl geschliffen,
Mehlmesser, Schuster-Stähle & Messer,
Kaffee-, sowie **großen Britannia-Löffeln**
in empfehlende Erinnerung zu bringen.
Insbesondere halte ich mich im **Schleifen von allen Messer-
Gattungen** bestens empfohlen und sichere rasche, gute und
billige Bedienung zu.

Altensteig.
Für die Frühjahrs-Saison
haben wir unser Lager
**in Herren-, Konfirmanden- und
Knaben-Hüten**
in steif und weich und nach den neuesten
verschiedensten Fagunen
bestens sortiert und empfehlen daher solches für Stadt und Land zu sehr
billigen Preisen.
Achtungsvoll!
F. Roller, Messerschmied.
Gutmacher.

Altensteig.
Zu Konfirmations-Geschenken
empfehle ich
Gesang-, Gebet-, und Schulbücher
Photographie- & Schreib-Albums,
Reizzeuge &c.
W. Rieker.

Portrait Fürst Bismarck
zum 1. April 1885.
In dem bekannten Portrait-Verlag der Hofbuchhandlung Herm.
J. Meidinger in Berlin erschien soeben das höchst charakteristische
Brustbild
des deutschen Reichskanzlers
das den großen Staatsmann sprechend ähnlich in Lebensgröße, und
zwar in Interims-Uniform mit dem Orden pour la mérité mit Eichen-
laub und dem eisernen Kreuz 1. und 2. Klasse, wiedergibt und allen
Patrioten, ohne Ansehen der politischen Parteilichung, als Wandschmuck
umfomehr willkommen sein wird, als das von dem Maler G. Engelbach
lithographierte Bild mit dem Wappen und Wappenspruch des Fürsten,
sowie mit dessen Facsimile geziert ist und in bester Ausführung zu dem
billigen Preis von
nur 3 Mark
durch jede Kunst-, Buch- und Kolportage-Handlung zu beziehen ist.
Künstlerisch vollendete, aquarellierte Porträts kosten nur 5 M.
Maler G. Engelbach ist vor allem auch durch seine meisterhaften
Portraits des Kaisers und der Kaiserin, des Kronprinzen und der Kron-
prinzessin in den weitesten Kreisen rühmlichst bekannt.
Verlag der Hofbuchhandlung Herm. J. Meidinger
in Berlin C., Niederwallstrasse 22.

Altensteig.
Ca. 12 Zentner
Ackerheu
und einige Zentner
Roggenstroh
hat zu verkaufen
Christoph Bühler,
Schmiedmstr.

Altensteig.
Ein ordentliches
Mädchen
nicht unter 16 Jahren alt,
findet sogleich eine Stelle.
Wo, sagt die Exped.
Rollen-Packpapier
empfeht
W. Rieker.

Altensteig.
**Sorster'sche
Schul-Federn**
bei
W. Rieker.

Altensteig.
Ein fleißiges
Dienstmädchen,
welches in der Küche und den Haus-
haltungsgeschäften Erfahrung hat,
findet eine Stelle. Bei wem, sagt
die Exped.

Das
Bettfedern-Lager
Garry Anna in Altona
versendet zollfrei gegen Nachnahme
(nicht unter 10 Pfd.) gute neue
Bettfedern für 60 S das Pfd.
vorzüglich gute Sorte 1,25 S,
Prima **Halbdannen** nur 1,60 S,
Verpackung zum Kostenpreis.
Bei Abnahme von 50 Pfund
5% Rabatt.

Altensteig.
Welschkorn-Mehl
ist wieder zu haben bei
Müller Schill.

Die einfachsten Hausmittel sind
oft von überraschender Wirk-
ung. Nicht nur, daß durch
rechtzeitige Anwendung derselben
mancher ersten Erkrankung
vorgebeugt wird, sondern es
sind selbst äußerst hart-
näckige Krankheiten oft durch
ganz einfache Hausmittel über-
raschend schnell geheilt worden.
Darum dürfte allen, namentlich
aber kranken Personen der Hin-
weis auf eine kleine Schrift will-
kommen sein, in welcher eine An-
zahl der bewährtesten u. wirklich
empfehlenswerten Hausmittel zu-
sammengestellt und beschrieben
sind. Diese Schrift führt den
Titel: „Der Krankenfreund“ und
wird gegen eine 10-Pfg.-Marke
bereitwilligst franko übersandt
von Richters Verlags-Anstalt in
Leipzig.

Hamburg - Havre - Amerika.
Nach New-York von
Hamburg Mittwochs u. Sonntags,
von Havre Dienstags

mit Post-Dampfschiffen der
**Hamburg-Amerikanischen
Packetfahrt-Action-Gesellschaft**
Auskunft und Ueberfahrts-Verträge bei
Wih. Rieker, Buchdruckerei-
besitzer in Altensteig, und
J. Kaltenbach in Egenhausen.

Bei Husten das Beste!
**Spilwegerichsall-
honighonbons**
von F. Graf in Nidach.
Packt zu 20 Pfg. stets frisch
bei F. Flaig, Conditior.

